



GELD UND Gender

Ob jemand als Mann oder Frau zur Welt kommt, hat noch nie weniger über den Lebensweg vorausgesagt als heute. Kleidungsstil, Berufswunsch, Beziehung, Familienleben – eine neue Vielfalt ist entstanden, die traditionelle Geschlechterrollen öffnet und grundlegende **→ VERÄNDERUNGEN** in Wirtschaft und Gesellschaft bewirkt. Doch die Pandemie lässt mehr denn je auch die **→ UNGLEICHHEITEN** zutage treten, die insbesondere beim Geld nach wie vor bestehen: Gender-Pay-Gap, Altersarmut durch Erziehungs- und Pflegezeiten, mangelnde Unabhängigkeit. In Hessen sind die Gleichberechtigung und die **→ FINANZIELLE EMANZIPATION** da schon einen Schritt weiter.

„Sparkonzept mit Haupt- oder Alleinverdienendem planen.“



PROF. DR. ELISABETH KOCH

ist seit 1993 Professorin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Von 2000 bis 2002 war sie dort Dekanin und von 2004 bis 2010 zudem Direktorin des Instituts für Notarrecht. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählt unter anderem das Ehe- und Familienrecht. Seit einigen Jahren ist sie Mitherausgeberin der „Zeitschrift für das gesamte Familienrecht“ und der „Zeitschriften zum Familien- und Erbrecht“.

Frau Professorin Koch, das Ehe- und Familienrecht ist seit Langem Teil Ihrer Forschung. Warum sind insbesondere Frauen Ihrer Erfahrung nach auch in unserer emanzipierten Gegenwart oft finanziell so unzureichend abgesichert?

Koch: Wenn wir bei der Absicherung von einer Vorsorge für später sprechen, dann sind die Kindererziehungszeiten ohne oder mit nur geringem Einkommen nach wie vor ein wesentlicher Faktor. Für die Frauen haben Kinder und Familie Priorität und sie denken in dieser Situation häufig nicht oder nicht ausreichend an die Altersabsicherung. In der älteren Generation waren viele Frauen sogar nie berufstätig. Und auch wenn es unromantisch erscheint – mit der Heirat gleichzeitig eine vertragliche Absicherung in Form von Unterhaltsansprüchen zu treffen, ist absolut richtig und wichtig. Im Falle einer Trennung hätten dann die Gerichte zu entscheiden.

Und was würden Sie diesen Frauen bzw. generell den finanziell Benachteiligten in einer Partnerschaft raten?

Koch: Zum einen, wie eben schon erwähnt, sich vertraglich abzusichern für den Fall, dass die Beziehung auseinandergeht. Denn das kann leider der Anfang vom Weg in die Altersarmut sein. Und zum anderen ist es absolut sinnvoll, mit dem Haupt- oder Alleinverdienenden ein Sparkonzept zu vereinbaren. Zum Beispiel in der Form, dass monatlich ein Betrag für später auf ein Konto oder in eine Geldanlage eingezahlt wird. All das gilt selbstverständlich auch für Männer, die sich in ihrer Partnerschaft hauptsächlich oder komplett der Erziehung der Kinder oder der Pflege von Angehörigen widmen.

Abgesehen von fehlendem oder zu geringem Einkommen durch Erziehungszeiten – was hält Frauen wie auch Männer Ihrer Ansicht nach noch vom Sparen und Vorsorgen ab?

Koch: Zunächst denke ich, dass besonders junge Menschen eher leichtfertig sind und noch kein Gespür für Gefahren haben, nach dem Motto: „Mir kann nix passieren.“ Weiterhin denke ich, dass ein Teil der Menschen von einer gewissen „Konsumwut“ befallen ist und sie ihr Geld lieber ausgeben, beispielsweise für Reisen, Auto oder, um Konsumbedürfnisse der Kinder zu erfüllen. Dabei vertrauen sie dann auf Rente und Staat.

Es gibt sicherlich auch Menschen, denen ihr Einkommen nicht erlaubt, Rücklagen zu bilden.

Koch: Selbstverständlich, das kann auch ein Grund sein. Obwohl aus meiner Sicht die älteren Generationen ein gutes Beispiel dafür gaben, selbst bei geringem Einkommen immer ein wenig als sogenannten Notgroschen zurückzulegen. Wahrscheinlich waren ihnen mögliche Notlagen noch bewusster als uns Menschen heute, die wir ausschließlich Friedenszeiten und einen funktionierenden Sozialstaat kennen.

Und wenn jemand schlicht und einfach zu faul ist, sich mit dem Thema Sparen zu beschäftigen? Was würden Sie der- oder demjenigen sagen?

Koch: Ich würde zuerst einmal fragen, was dieser jemand mit seinem Geld macht. Ist die Person eventuell leichtsinnig oder denkt sie einfach zu optimistisch, dass der derzeitige Lebensstandard immer so anhält? Man weiß ja nie, was passieren kann, zum Beispiel eine plötzliche Berufsunfähigkeit. Es lohnt sich auf jeden Fall immer, sich mit dem Thema Geldanlage zu befassen, würde mein Rat lauten.

Welche Aspekte sind – ob für Frauen oder Männer – bei der Entscheidung für eine Geldanlage aus Ihrer Sicht besonders wichtig?

Koch: Grundsätzlich: Sicherheit der Geldanlage. Geld darf nicht verloren gehen. Sicherheit ist wichtiger als Rendite. In der Regel geht es ja um langfristige Perspektiven im Hinblick auf später. Ausnahme ist die Situation, wenn man ein begrenztes separates Budget zum „Zocken“ hat, was bei Verlust nicht wehtut. Aktien zähle ich persönlich zu den sicheren Anlagen. Allerdings ist es wichtig, genau zu prüfen, bei welchem Unternehmen ich mein Geld anlege. Betrugsfälle wie „Wirecard“ halte ich allerdings für Ausnahmen.

„Auch wenn es unromantisch erscheint – mit der Heirat eine vertragliche Absicherung in Form von Unterhaltsansprüchen zu treffen, ist richtig und wichtig.“

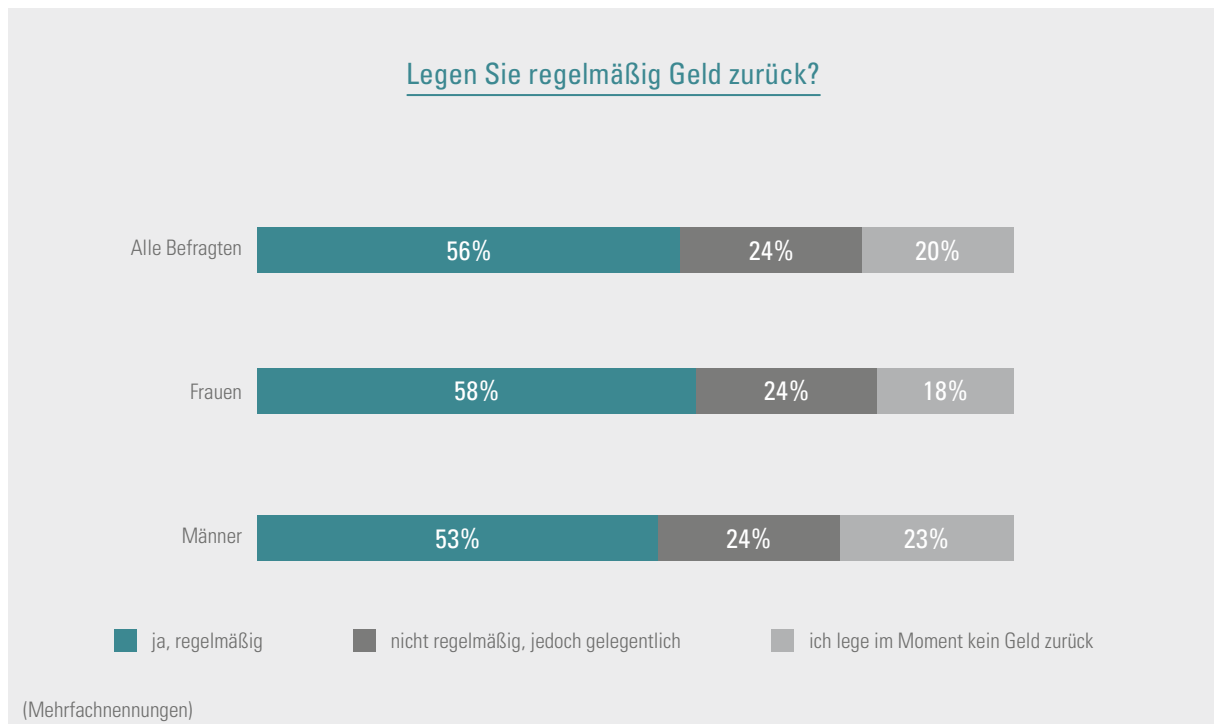
Glauben Sie, dass in unserer Gesellschaft durch die Pandemie ein Umdenken in puncto Zukunftsvorsorge und Fürsorge stattfinden wird?

Koch: Gravierende gesellschaftliche Veränderungen erwarte ich eigentlich nicht. Ich glaube aber, dass die Menschen sich des Unterschieds zwischen digitaler und analoger Kommunikation bewusster sein werden und die Vorzüge des Analogem, sprich, das persönliche Treffen, wieder mehr zu schätzen wissen. Auch darin kann für uns alle eine neue Chance liegen.

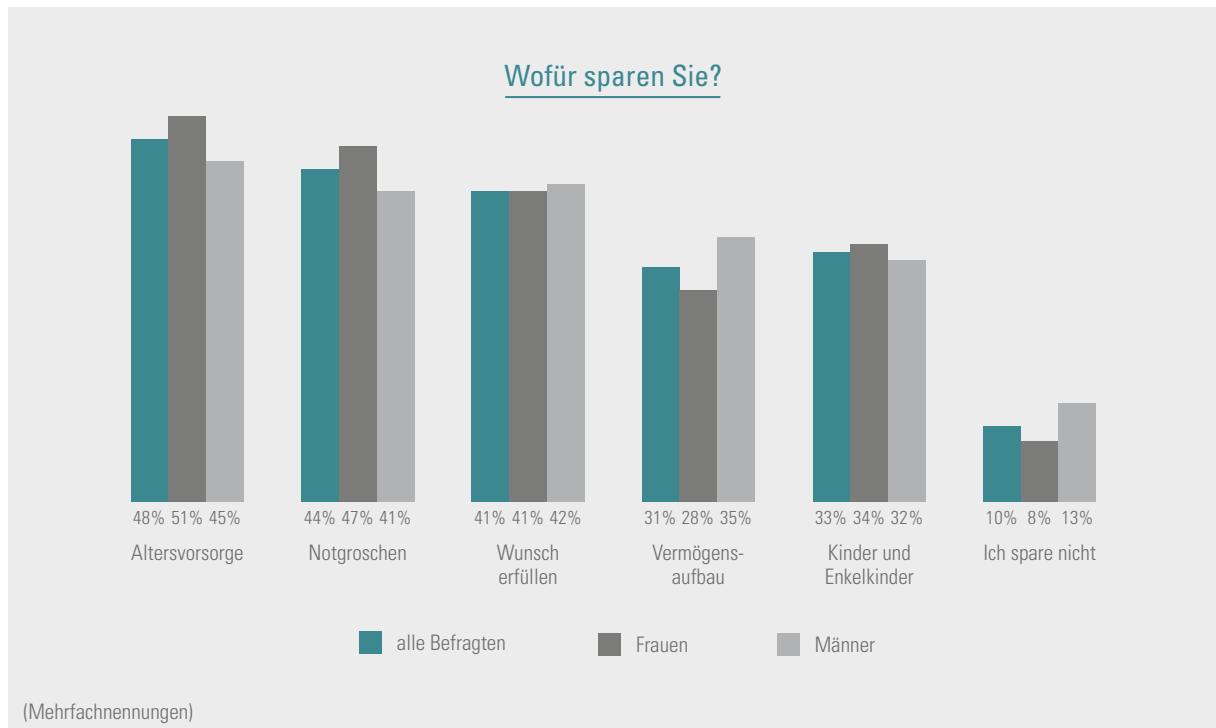
1. GELD UND GENDER

Kleiner Unterschied? Nicht, wenn's ums Sparen geht!

Wenn es um das Thema Geldanlage geht, verhalten sich Frauen und Männer durchaus unterschiedlich – nicht so sehr aber beim Sparen generell. Etwas mehr als die Hälfte der Hessinnen und Hessen legt regelmäßig Geld zurück (56 %), wobei die Frauen tendenziell konstanter sparen (58 % vs. 53 %). Ein knappes Viertel (24 %) der Befragten spart gelegentlich. Folglich sparen derzeit insgesamt 80 % der Menschen in Hessen. Das heißt umgekehrt, dass 20 % kein Geld zurücklegen. Hierbei gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass die Quote der Menschen, die soziale Mindestsicherungsleistungen in Hessen erhalten, bei ca. 8 % liegt (Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2021). Diese Gruppe hat keine wirklichen Kapazitäten für finanzielle Rücklagen.



Und wofür wird in Hessen gespart? Hier führt die Altersvorsorge mit 48 % aller Befragten die Liste an, gefolgt vom Ansparen des Notgroschens oder von einem besonderen Wunsch. Tendenziell ist bei den hessischen Frauen das Ansparen für die Altersvorsorge sowie des sogenannten Notgroschens stärker ausgeprägt als bei den Männern. Den Vermögensaufbau haben 31 % der Sparerinnen als Ziel, wobei der Anteil der jüngsten Altersgruppe (18 bis 44 Jahre) mit 42 % erwartungsgemäß am größten ist.



1. GELD UND GENDER

Frauen und Geld – der Reality-Check.



Mein Mann ist meine Altersvorsorge – Klischee oder Realität? In Hessen nehmen Frauen ihre Finanzen durchaus selbst in die Hand. Hier überwiegt die Gleichberechtigung. Den Grundstein für die Altersvorsorge legen fast drei Viertel (72 %) bis zum 40. Lebensjahr, das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen. Mehr als die Hälfte (56 %) der Menschen in Hessen kümmert sich um die Finanz- und Vorsorgeplanung selbst. Ein Drittel (33 %) sorgt gemeinsam mit dem Partner oder der Partnerin für die Finanzplanung, nur knapp 10 % der Befragten überlassen die finanzielle Vorsorgeplanung komplett dem Gegenüber. Lediglich 3 % beschäftigen sich überhaupt nicht mit Finanz- oder Vorsorgethemen. Als Gründe werden vor allem ein aktuell guter Lebensstandard oder eine ausreichende Versorgung in der Partnerschaft genannt. Gründe, die sich schnell ändern können ...

„Frauen überlassen die Finanzplanung dem Partner.“



Falsch: 54 % der Frauen sind im gemeinsamen Haushalt für die Finanzen zuständig, 32 % kümmern sich zusammen mit dem Partner.

Nur 11% der Frauen gaben an, die Finanz- und Vorsorgeplanung komplett dem Partner zu überlassen. Zu ähnlichen Einschätzungen kamen auch die männlichen Befragten und bestätigten somit die Wahrnehmung der Hessinnen.



„Frauen kümmern sich zu spät um ihre Altersvorsorge.“

Falsch: Der Großteil der Frauen in Hessen startet im Alter zwischen 20 und 30 Jahren mit der Vorsorge für später, ebenso wie die Männer.

Von fünf zur Auswahl stehenden Altersspannen wurde am häufigsten der Zeitraum von 20 bis 30 Jahren als Start der Vorsorge genannt (Frauen: 35%, Männer: 38%), auf Platz 2 der Zeitraum von 30 bis 40 Jahren (Frauen: 25 %, Männer: 21%).



„Frauen haben einfach zu wenig Finanzwissen.“

Falsch: Nur 7 % der Befragten bewerten ihr Wissen als mangelhaft oder ungenügend, die meisten nennen es gut oder befriedigend.

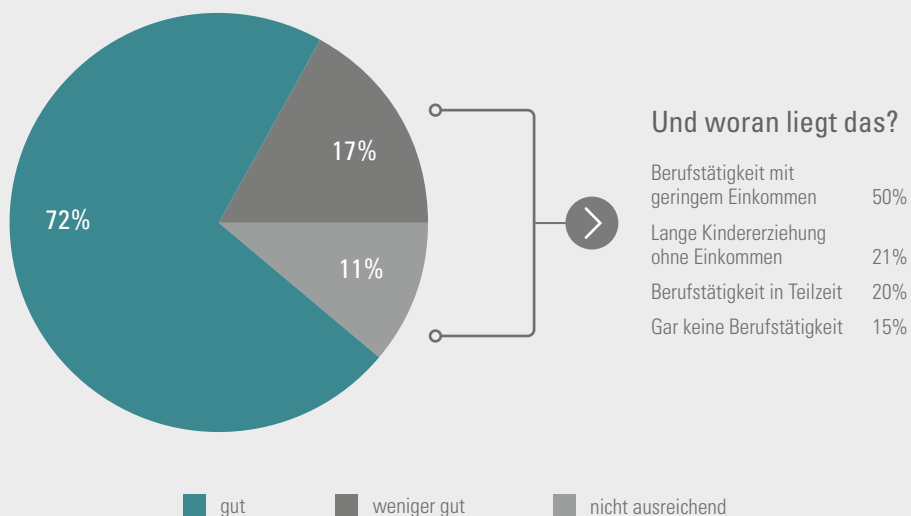
Die Selbsteinschätzung der männlichen Befragten fiel etwas positiver aus: 38 % schätzten ihr Finanzwissen als gut ein (Frauen: 28 %), 37 % bewerteten es mit befriedigend (Frauen: 41%). Für sehr gut hielten es 9 % (Frauen: 8 %).

1. GELD UND GENDER

Selbst gut abgesichert? Ja. Gemeinsamer Plan B? Nein.

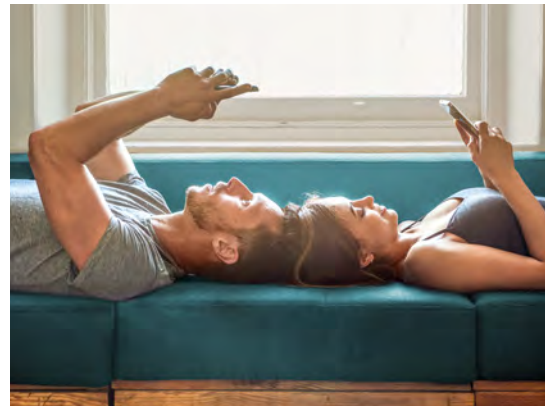
72 % der befragten Männer und Frauen beurteilen ihre Möglichkeiten der finanziellen Absicherung als gut. Etwas mehr als ein Viertel schätzt sie weniger gut bis nicht ausreichend ein. Dies begründet sich vorwiegend und mit deutlichem Abstand durch eine Berufstätigkeit mit geringem Einkommen, gefolgt von langer Kindererziehungszeit ohne Einkommen und Berufstätigkeit in Teilzeit. Eine Ausgangslage, die besonders Frauen von einer ausreichenden Vorsorge für später abhält.

Wie beurteilen Sie Ihre eigenen Möglichkeiten, sich für später finanziell abzusichern?

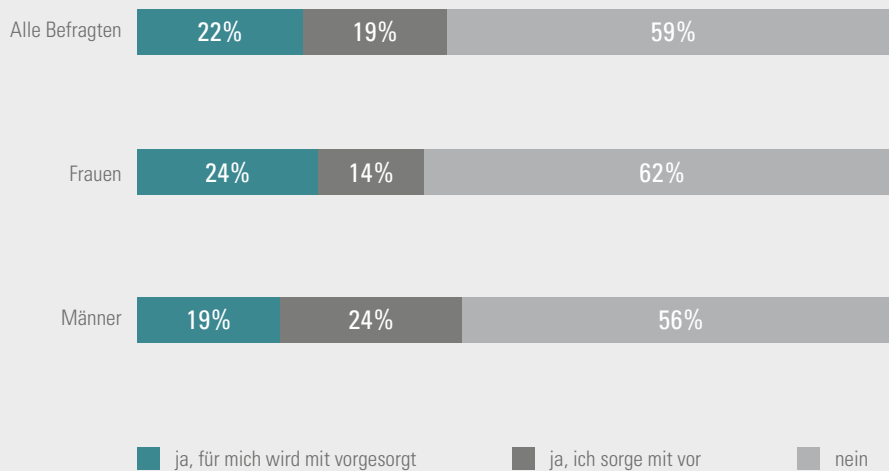


(Mehrfachnennungen)

Eine Möglichkeit, die finanziellen Nachteile des familiären Engagements oder des geringen Einkommens auszugleichen, um im Alter besser abgesichert zu sein, wäre ein langfristiger Sparplan mit regelmäßigen Einzahlungen für die betroffene Person. Eine solch ebenso unkomplizierte wie effektive Form der Vorsorge findet allerdings bei knapp 60 % der Befragten in Hessen nicht statt.



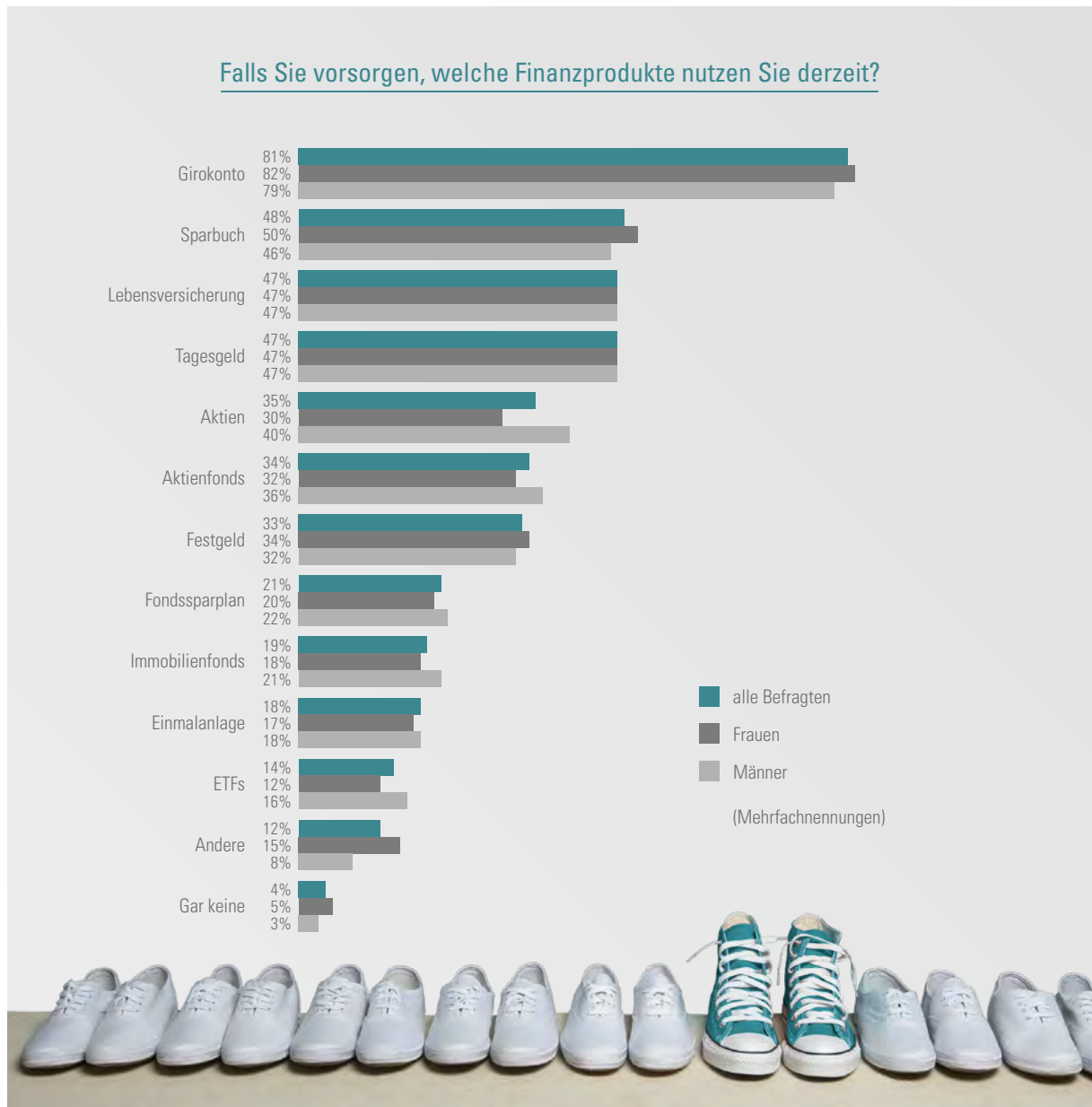
Um eine Versorgungslücke zu vermeiden, kann die/der Haupt- bzw. Alleinverdienende für den Partner bzw. die Partnerin mit vorsorgen. Trifft das in Ihrem Fall zu?



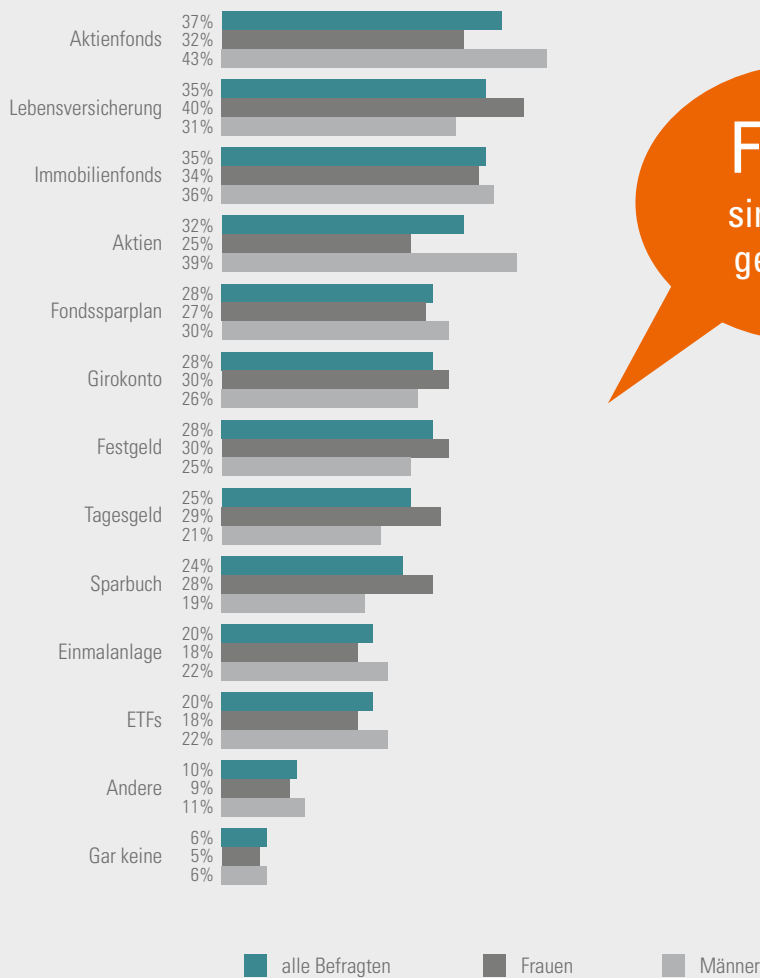
(Basis n = 1.000)

1. GELD UND GENDER

Unter den Vorsorgefavoriten sind die Rollen klar verteilt – noch!



Wenn Sie sich heute für Ihre künftige Vorsorge entscheiden könnten, welche würden Sie wählen?



Fonds sind immer gefragter!

(Mehrfachnennungen)